

MORIA



Es brennt schon lange!

Eine Veranstaltungsreihe
gegen Rassismus und Nationalismus –
für eine solidarische Gesellschaft





Die täglichen Nachrichten über die Lage an den europäischen Außengrenzen sind kaum auszuhalten: Tausende ertrunkene Geflüchtete im Mittelmeer, Knüppel- und Tränengaseinsätze gegen Geflüchtete - darunter Kinder - nach dem Brand auf Moria, wochenlange Blockaden von Seenotrettungsschiffen voller Menschen, das Wiederaussetzen geretteter Menschen auf dem Mittelmeer, Schüsse auf Geflüchtete aus den Kriegsgebieten Syriens, die die Grenze der Türkei nach Griechenland überwinden wollen.

Dies sind Beispiele einer menschenverachtenden Abschottungspolitik, die bereits weniger sichtbar in den nördlichen Transitstrecken Afrikas beginnt. So ist ein Ziel des Bundeswehreinsetzes in Mali die Verhinderung von Fluchtbewegungen.

Die aktuelle Asylpolitik der europäischen Staaten ist geprägt von Nationalismus, Rassismus und Gewalt, verschleiert durch angeblich staatspolitische Notwendigkeiten. Das, was als das Fundament der europäischen Identität gepriesen wurde - die Menschenrechte - ist lange den Interessen eines globalisierten Kapitalismus gewichen. Menschen werden je nach Bedarf aufgenommen oder an den Grenzen abgewehrt.

Die Lager an den europäischen Außengrenzen haben sich von Provisorien zu Dauerinstitutionen gewandelt, in denen Hunderttausende auf die Verwirklichung ihres Rechts auf Schutz, Sicherheit, Nahrung und Unverletzlichkeit der Person warten.

In Deutschland sind Menschen unterschiedlicher Herkunft Angriffen auf ihre persönliche Unversehrtheit und struktu-

rellem Rassismus bei Polizei und Behörden ausgesetzt.

Racial Profiling ist nicht nur ein Problem der USA, sondern Alltag für Menschen, die sich durch sichtbare Merkmale vom weißen „Idealtyp“ unterscheiden, sei es durch die Hautfarbe oder das Tragen eines Zeichens der Religionszugehörigkeit wie Kopftuch oder Kippa.

Mittlerweile ist auch das Recht auf Asyl nur noch ein Fragment, mit dem Türkei-Deal wurde es de facto ausgesetzt.

Diese alltägliche rassistische und unmenschliche Praxis wollen wir hinterfragen und ihr solidarische Ansätze entgegenstellen. Wir sind politisch aktive Gruppen aus Oldenburg, die bei allen unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Widerstand gegen jede Form von Rassismus verbindet. Mit einer Veranstaltungsreihe wollen wir uns den Realitäten stellen und über Handlungsperspektiven sprechen. Viel zu oft bleiben die unzähligen Aktivitäten in den Medien unsichtbar, in denen Solidarität in Deutschland und über die Grenzen hinweg praktiziert und gelebt wird.

Migration ist Realität

Migration findet seit Beginn der Menschheitsgeschichte statt. Wanderungsbewegungen gab es schon lange bevor es Staaten und Grenzen gab. Sie sind mitverursacht durch die wirtschaftliche Ausbeutung durch die Industriestaaten. Migration steht für selbstbestimmtes Entscheiden und Handeln von Menschen, im Streben nach Glück, einem besseren Leben und oft genug im Überlebenskampf. Migration ist eine

Strategie von Menschen und eine weltweite soziale Bewegung. Sie überwindet nationale Grenzen trotz massiver Hindernisse und setzt Fragen nach Staatsbürgerschaft sowie Teilhabe an Reichtum und Rechten auf die Tagesordnung.

Staatliche Migrationskontrolle bedient wirtschaftliche und politische Interessen. In der ganzen Welt, besonders in den sogenannten reichen Ländern, findet eine Verschärfung der Einwanderungspolitik statt. Bewegungsfreiheit über Grenzen hinaus ist nur mit dem „richtigen“ Pass eine Selbstverständlichkeit. Die „falsche“ Staatsangehörigkeit in einem Nationalstaat zu besitzen, benachteiligt Menschen beim Zu-

gang zu Rechten, Arbeit und Einkommen. Zudem werden Menschen je nach Bedarf aufgenommen oder abgewehrt. Ausländergesetze geben Arbeitgeber*innen mehr Macht über migrantische Arbeiter*innen, die auf Grund ihres prekären Status gezwungen sind, unzumutbare Bedingungen hinzunehmen. Zynischerweise werden sie zusätzlich beschuldigt, die allgemeinen Lebensverhältnisse zu verschlechtern.

Damit werden Rassismus und Nationalismus geschürt. Ungleichheit, Konkurrenz und ausbeuterische Verhältnisse sind grundlegende Bestandteile und Konsequenzen des globalen Kapitalismus – nicht eine Folge von Migration.

(Aus einem Aufruf des Kölner Netzwerks „Kein Mensch ist illegal“)

14.11.2020 um 18.00 Uhr im PFL, Peterstraße

Sozialmediziner Prof. Dr. Gerhard Trabert

Gesundheitsversorgung ist ein Menschenrecht,

gerade auch gegenüber geflüchteten Menschen egal wo sie sind!



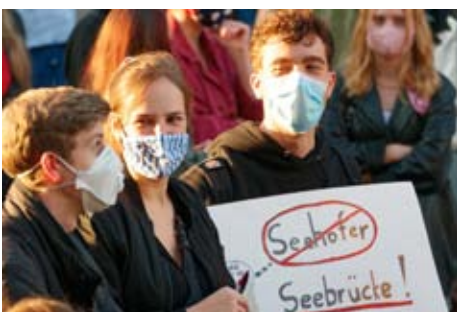
Der Mainzer Sozialmediziner Prof. Dr. Gerhard Trabert setzt sich seit mehr als drei Jahrzehnten für Menschen ein, die in Not geraten sind. Er ist Gründer der Vereine Armut und Gesundheit in Deutschland und Flüsterpost. Im März und August diesen Jahres sowie drei Tage nach dem Brand im September war er als Arzt im Lager Moria und hat die Zustände dort gesehen und kann und wird darüber berichten.

„Es waren so viele Kinder die ich sah. Kinder mit inneren und äußeren Wunden. Verstört, irritiert, verängstigt und dann wieder hoffend und spielend. Eltern, die unter dem Leid ihrer Kinder hilflos selbst leidend und ohnmächtig in Trauer und Melancholie versinken. Schwangere, die aufgrund all der Ereignisse auf Lesbos plötzlich die Kindsbewegungen der noch Ungeborenen nicht mehr spürten. Neuge-

borene, die in eine Welt der Ignoranz durch die Wohlhabenden, gelangt sind. Mütter, die mich mit fragenden Augen anschauten, wie lange dieses Leiden ihrer Kinder noch andauern werde. Väter, die in Scham versinken, weil sie nicht wissen, wie sie ihre Kinder beschützen können.

Und nach all individuell Erlebten, und nach all den Berichten von zahlreichen Augenzeugen, Betroffenen und Helfern bleibt es bei einer skandalösen europäischen Asylpolitik. Geprägt von europäischem Nationalismus, geprägt von Rassismus, verhüllt durch nichtsagende angeblich staatspolitische Notwendigkeiten, und geprägt von der endgültigen Verabschiedung von dem Fundament der europäischen Identität, nämlich den Menschenrechten. Ich kann nicht verstehen was Menschen mit so viel Macht an Ungerechtigkeiten beschließen. Ich kann nicht verstehen, weshalb angebotene Hilfe von Kommunen, Bundesländern und privaten Initiativen zur Aufnahme von geflüchteten Menschen, verhindert wird. Ich sehe immer wieder die Augen, die Blicke der Kinder in all den Flüchtlingslagern, die Fragen: Warum lasst ihr das zu? Warum hilft uns niemand?“

Prof. Dr. Gerhard Trabert





21.11.2020 um 19.30 Uhr im PFL, Peterstraße

Seefeuer

FUOCOAMMARE

Italien, Frankreich 2016, 108 Min.,
O.m.dt.U., Regie: Gianfranco Rosi

Samuele ist 12. Nach der Schule trifft er seine Freunde oder streift mit einer selbstgebauten Steinschleuder durch die Gegend. Er will Fischer werden, so wie sein Vater. Samuele lebt auf der Mittelmeerinsel Lampedusa, auf der das Leben schon immer von dem geprägt war, was das Meer bringt. Seit Jahren sind das nun vor allem Menschen – Tausende Flüchtlinge, die in der verzweifelten Hoffnung auf ein besseres Leben eine lebensgefährliche Reise wagen.

Ein Jahr lang beobachtete Regisseur Gianfranco Rosi Leben und Alltag auf Lampedusa, der „Insel der Hoffnung“, die zur Anlaufstelle unzähliger Flüchtlinge wurde. Der bewegende Dokumentarfilm überzeugte auf der Berlinale 2016 Publikum wie Kritiker und gewann den Goldenen Bären als Bester Film.

»

„Seefeuer“ bezeichnet zum einen das Lichtsignal auf Leuchttürmen, zum anderen eine historische Brandwaffe, die vor allem gegen Schiffe zum Einsatz kam und nicht mit Wasser gelöscht werden konnte. In meinem Jahr auf der Insel überstand ich den langen Winter und dann die Fischersaison. Ich lernte den wahren Rhythmus der Flut der Migranten kennen. Es war wichtig, die Vorgehensweise der Medien zu durchbrechen, die immer nur dann nach Lampedusa strömten, wenn es eine Katastrophe gab. Als ich dort lebte, verstand ich, dass der Begriff Katastrophe bedeutungslos war. Es gab jeden Tag eine Katastrophe. Jeden Tag passierte etwas. Um das reale Ausmaß der Tragödie zu erfassen, muss man nicht nur vor Ort sein, sondern auch laufenden Kontakt haben. Nur so war ich in der Lage, die Gefühle der Inselbewohner zu verstehen, die seit 20 Jahren zusehen, wie sich diese Tragödie ständig wiederholt.

Gianfranco Rosi 



Unterstützer*innen:

- Circus Radieschen Oldenburg
- ÖZO-Ökumenisches Zentrum Oldenburg
- Internationales Fluchtmuseum e.V.
- Infoladen roter strumpf